

Aus Deutscher Weihenacht wurden die indische Feier und das jüdische Christfest – 4. Folge

Mathilde Ludendorff

geht in ihrer Schrift aus dem Jahre 1933 „**Weihnachten im Lichte der Rasseerkenntnis**“ in dem Kapitel



Wie in Jahrtausenden aus Deutscher Weihenacht die indische Feier und das jüdische Christfest wurden

auf das Verfremdungs-Schicksal unseres Deutschen Weihnachtsfestes ein.



Oberrabbiner Pinchas
Goldschmidt (Bild:
Wikipedia)

Oberrabbiner Pinchas Goldschmidt, Präsident
der Europäischen Rabbiner-Konferenz, sagte
am 5. Februar
2015 gegenüber RT:

*Die Muslime sind die natürlichsten
Verbündeten der
Juden in Europa.*

Als solche sind sie einmal wieder die
andersgläubigen, anderrassischen Fremden,
die bei uns im Lande mitmischen – von
höchsten Regierungsämtern aus, in die eine
verlogene, rassistische, deutsch- und
kulturfeindliche, überstaatlich gelenkte
Regierungsclique sie hereinholte, um – wie
sie offen bekennen – unsere nordische Rasse

zu vernichten.

Und sie scheinen zu glauben, ihre Tarnung nun gefahrlos fallen lassen zu können.

Neben den Morden und Vergewaltigungen Deutscher auf offener Straße haben sie es vor allem – instinktsicher – auf unser Deutsches Weihnachtsfest abgesehen.



Weihnachtsmarkt Annaberg-Buchholz (Bild: InStyle)

Auf unseren ehemals in Deutschland so gemütvollen, friedlichen Weihnachtsmärkten verüben sie Terroranschläge bzw. lassen sie verüben.

Schulen gehen dazu über, alles aus dem Unterricht fernzuhalten, was mit Weihnachten zusammenhängt.

Fahren wir also fort in der Wiedergabe einer Abhandlung **Mathilde Ludendorffs** aus dem Jahre 1933, in der sie die Geschichte der Verfälschung des Sinngehaltes unserer Weihnachten aufzeigt!

Der vorhergehende [3. Teil](#) unserer Weihnachtsfolge befaßt sich mit der Abwandlung des nordischen Weihnachtssinnes bei den Indern und durch die jüdische Bibel.

Hier in der 4. Folge geht es um

Die Krischnafeier.

Der Agnikult, die Grundlage des christlichen Dogmas, sollte in dem indischen Volke in einer Form wieder aufleben, die noch unmittelbarer von dem neuen Testamente in der Geburtgeschichte des Jesus von Nazareth übernommen wurde, der heute den Mythos der Christen bildet, welchen sie in ihren Kirchen an dem Tage des Deutschen Weihenachtfestes feiern.

Der Agnikult hat in symbolischer Form schon all das enthalten, was in die

Wirklichkeit übertragen als historische Begebenheit von Jesus von Nazareth durch die jüdischen Evangelisten berichtet worden ist.

*Doch auch die Umwandlung des **symbolischen** Gottessohnes in den **leibhaftigen** Erlöser ist jüdische Entlehnung.*

Das indische Volk hat nach seiner Wanderung aus dem Norden nach Indien soviel von der Urbevölkerung übernommen, soviel Artgemäßes der nordischen Rasse verlassen, daß es sogar ein Priestertum einführte.

*Ja schon wohl Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung erhob es einen Oberpriester **Yati-Rischi** zum Vertreter Gottes. Dies alles waren schwerwiegende Irrtümer.*

Der Glaube an Sündenstrafe und an Sühneopfer, die ein Priestertum erst mächtig machen, erstarkte.

So war Agni, der zunächst nur das segenbringende Feuer bedeutete, allmählich auch zum „Erlöser von den Sünden“ umgewandelt.

Auf dieser Stufe des Irrtums nun wird der Priester zur Lebenssicherung unentbehrlich. Er soll die Erlösung, den Schutz vor den Strafen erleichtern.

*Diese Strafen aber sollen auch nach dem Tode drohen! **Wo Priester sind**, da ist auch der Irrtum von der Hölle und ihren Strafen zu Hause; denn wo Priester sind, gibt es unter ihnen auch machtgierige, die die ungeheuere Macht begreifen, die für sie in dem **Höllenglauben** liegt.*

Die Enttäuschung des Volkes an solchen machtgierigen Priestern verdichtet dann die Sehnsucht, daß Agni, der Erlöser, nicht nur symbolisch gezeugt und geboren wird im „jungfräulichen“ Schoß des Brennholzes Maja am Weihenachtfeste, sondern tatsächlich und wirklich im Schoße einer göttlichen Jungfrau geboren werden möge, umso mehr, je drückender die Priesterherrschaft wird.

Es wird ersehnt, gehofft und verkündet, daß er unter den Menschen lehrt und lebt, um ihnen zu helfen, ja, daß er, der Reine, das „Sühneopfer wird für die Sünder und

der Retter von den Höllenqualen“.

Dieser Irrtum von dem Christus, dem Sohne Gottes, der Sühneopfer wird für die Menschen, findet sich nirgends anders als bei allen jenen Völkern, die dem Irrtum der Höllenstrafen und hiermit allmählich auch der Priesterherrschaft verfallen waren.

Es ist also durchaus logisch, ja zwangsläufig, daß unsere Vorfahren, die im Norden bei dem Urmythos der Sonnenwiederkehr, des Jahreszeitenwechsels, blieben, nur diese stete Wiederkehr des Lebens in Baldurs Geburt feierten.

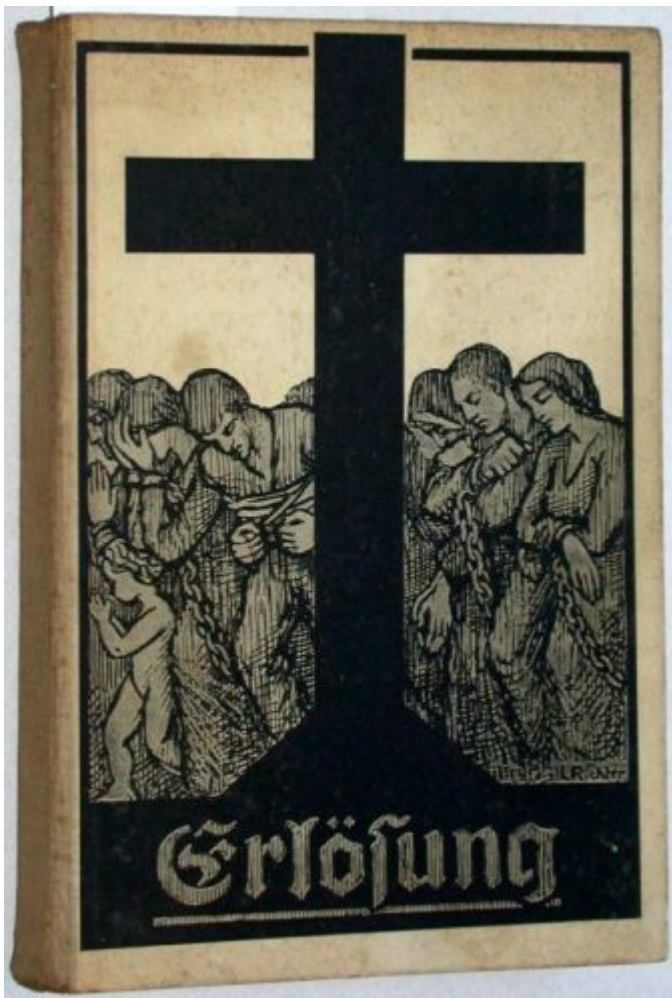
*Aber da sie dem furchtbaren **Höllenglauben, der Strafanstalt nach dem Tode**, nicht verfielen*, so blieben sie auch verschont von Priesterherrschaft und dem Irrtum, daß ein Gott seinen reinen Sohn als Sühneopfer für die Sünder annimmt.*

Je weniger nordisch ein Volk sich im Süden erhalten hatte, umso mehr wurde bei diesem Christosglauben das Sühnopfer betont, je reiner die nordische Ethik noch

vorherrschte, umso mehr wurde wie bei den Indern, die Lehre des Christos als das Erlösende erachtet.

Die Agni-Feier konnte an sich erhalten bleiben. Sie birgt nun den ganzen Stoff des Krischna-Mythos für das indische Volk. Das „himmlische Kind“ wurde nun von einer Jungfrau empfangen und geboren.

Es war um das Jahr 4000 vor unserer Zeitrechnung, also vor 6000 Jahren, daß den Indern nach ihrem Glauben dieser Krischna als Erlöser geboren wurde. Aus den Prophetien dieses Erlösers gebe ich Einiges (s. mein Buch „Erlösung von Jesu Christo“).



Da heißt es:

„Er wird kommen, und Himmel und Erde werden von Freude erfüllt sein, die Sterne verblassen vor seinem Scheine, und die Sonne wird ihre Strahlen zu schwach finden, um ihn zu beleuchten, die Erde wird zu klein für die Weite seines Blickes, zu eng, um ihn aufzunehmen ...

Er wird kommen, und das Leben fürchtet den Tod nicht mehr ... Er wird alle Seelen läutern ... Im Busen einer Frau wird der Strahl göttlichen Glanzes menschliche Form annehmen, und sie wird als Jungfrau geboren.“

*Devanaki, die heilige Jungfrau, Mutter des Krischna, erfährt früh die Prophetie**. Bei den Indern erfährt das Gleiche, auch 620 vor unserer Zeitrechnung, zu der Zeit, als Moses den Juden seine Gesetze gab, die göttliche Jungfrau Maja, die Mutter des neuen indischen Erlösers „Buddha“.*

Mit unendlich viel Poesie und dichterischer Schönheit schmückten die indischen Legenden die leidensreiche Jugendgeschichte der heiligen Mutter Devanaki aus, deren göttliche Bestimmung sogar die Blumen und Tiere ahnen.

Von ihrem Ohm wird sie verfolgt und ins Gefängnis gesetzt, denn er fürchtet den Sohn, von dessen Prophetie er gehört hat. Aber der Geist Gottes schützt sie vor Hunger und Vergiftungserscheinungen.

Offenbar aus verschiedenen Epochen stammen unterschiedliche Legenden über die Empfängnis des Gottessohnes. Eine erinnert noch gar sehr an die nordische Heimat der Inder, denn die Weltenesche, der Baum, der ja die Gottoffenbarung in der Menschenseele symbolisiert ... wird hier

bedeutsam.

Bei dieser Legende wurde Devanaki aus dem Kerker des Ohms schon vor der Empfängnis durch Wunder in einsame Wälder zu Eremiten gerettet.

„So lebt Devanaki mehrere Monate unter ihnen im Gebete und in frommen Betrachtungen. Im Walde war ein großer Baum, den die Einsiedler ‚den Baum des Lebens‘ nannten. Devanaki liebte es, sich in den Schatten dieses Baumes zu setzen. Eines Tages glaubte sie, in den Blättern Harfenklänge zu vernehmen, zugleich tat sich der Himmel über ihr auf, und sie sah Mahadeva, umstrahlt von Glorie auf sie zukommen. Er beugte sich über sie und durchleuchtete sie mit einem Strahle des Lebens. Sie fühlte ihr ganzes Wesen erzittern, sie hatte den göttlichen Sohn empfangen.“

Aus anderer Zeit stammt die Erzählung, nach der Devanaki noch im Kerker den Sohn empfängt und gebiert, erst bei der Geburt tut sich unter gewaltigem Beben der Erde der Kerker auf, die Mauern klaffen auseinander, und die göttliche Mutter rettet sich und ihr Kind ungefährdet in die einsamen Wälder.

Trotz Kerkerqualen waren Empfängnis und die Monde vor der Geburt ihr eine Zeit der

tiefen Freude und Glückseligkeit. Hier heißt es:

„Eines Abends, als die Jungfrau betete, erscholl eine himmlische Musik, das Gefängnis war hell erleuchtet, und Vischnu erschien ihr im Glanze seiner göttlichen Majestät. Devanaki fiel in Ekstase, und nachdem sie vom Geiste Gottes, der Menschengestalt annehmen wollte, ‚überschattet‘ war, empfing sie.“

Die dritte Legende schließt sich innig an den Agnikult am Weihenachtfeste an, wie wir ihn oben schilderten, und ihr ist wörtlich die Geburtgeschichte der jüdischen Evangelien entnommen, woraus sich denn auch die seltsame Geschichte der Schätzung im Geburtsort erklärt, die im römischen Reich gar nicht Sitte war.

Sie erzählt, daß die Eltern vor der Geburt des göttlichen Sohnes nach Madura gezogen seien, wegen der Steuerzahlung und Zählung. Dort wird dann der göttliche Sohn Krischna geboren, liegt im Kuhstall, umgeben von Hirten und Hirtinnen, die ihn anbeten.

Wenige Tage nach der Geburt kommen weise Männer aus der Ferne, um ihm zu huldigen.

Alles also haben die Evangelisten wörtlich übernommen.

Die Legenden der Prophetien sind in wunderbar poetische Erzählungen eingereiht. Als Devanaki vor dem bösen König wegzieht, grüßt sie ein Eremit:

„Gebenedeiet seist Du, Devanaki, unter den Frauen, sei willkommen unter den heiligen Rischis. Du bist ausersehen zum Werke der Erlösung. In Deinem Busen wird der Strahl des göttlichen Glanzes Mensch werden, und das Leben wird des Todes spotten ... Er wird kommen mit leuchtender Krone ... Himmel und Erde werden voller Freude sein; denn er ist das Unendliche, denn er ist die Macht, denn er ist die Weisheit, denn er ist die Schönheit, er ist das All im All.“

Als sie sich Mutter fühlt, grüßt er sie:

„Jungfrau und Mutter, wir grüßen Dich, Du bist unser aller Mutter, denn aus Dir wird der geboren, der uns erlösen soll ... Du sollst ihn Krischna nennen.“

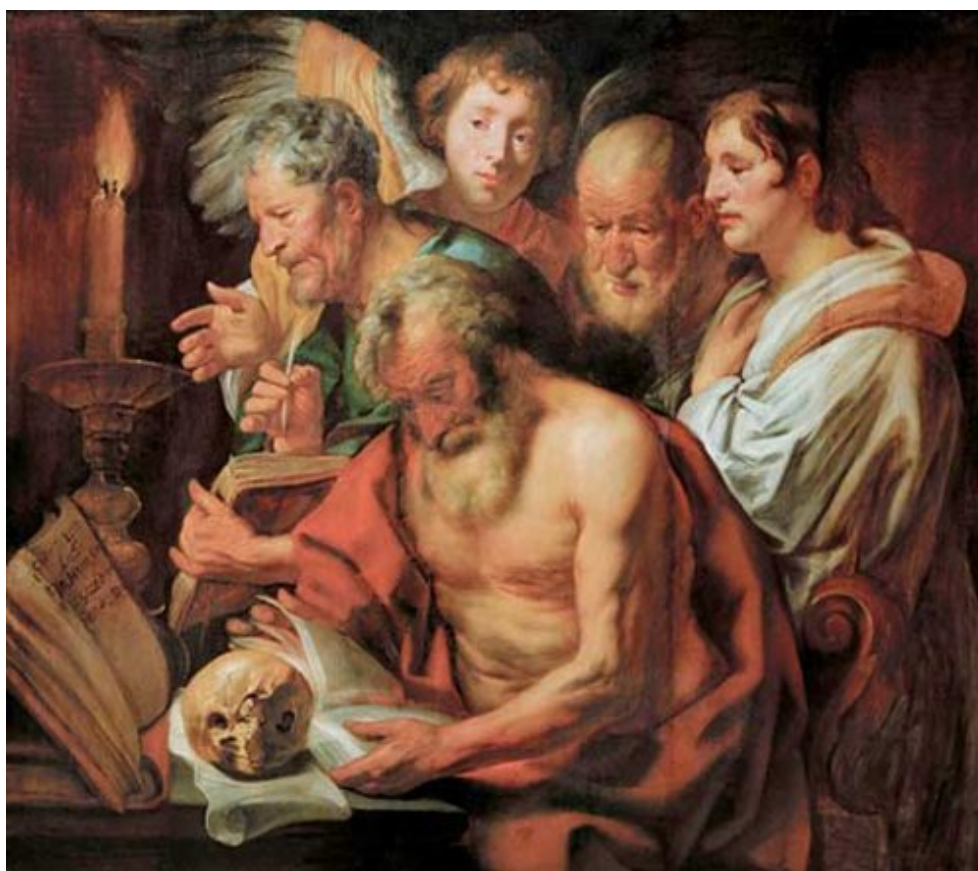
Die jüdischen Evangelisten haben diesen Gruß der Mutter des Johannes, Elisabeth, in den Mund gelegt.

In Legenden des zweiten Heilandes der Inder, Buddhas, des Sohnes der Jungfrau

Maja (620 vor Jesus) finden wir die Worte des alten Simeon und der Hanna gelegentlich der Darstellung des neugeborenen Jesus von Nazareth im Tempel.

Auf die Nachricht von der Geburt des Buddha kommt ein alter gebrechlicher Brahmane mit Namen Achita vom Himalaya heran und prophezeit:

„Euer Sohn hier wird zum Heile alles dessen, was lebt, geboren, er wird ein Welterlöser werden, wird ein dauerndes Licht anzünden allem Wesen ... Die schweren Pforten finsternen Unglaubens ... er wird sie sprengen und Befreiung bringen.“



Jacob Jordaens: Die vier Evangelisten. (Bild: kunst-fuer-alle.de)

Darauf geht er weg, weinend, daß ihm sein hohes Alter nicht mehr gestattet, die Zeit des Heils zu erleben. Das ist der einzige Unterschied zu Simeon, der zufrieden sterben will, weil seine Augen den Heiland gesehen haben; der Jude ändert immer ein klein wenig, wenn er abschreibt.

Beide Gottessöhne, Krischna und Buddha, werden verfolgt von Königen. Kansa bei Krischna und Asoka bei Buddha fürchten den Neugeborenen und wollen ihn gewaltsam beseitigen.

Asoka gibt aber schließlich den grausamen Gedanken auf; aber Kansa verhält sich ganz genau wie der Herodes der Bibel. Nach einem bösen Traum, daß ein Mächtiger geboren werde, gibt er den Befehl:

„In allen seinen Staaten alle männlichen Kinder, die in derselben Nacht wie Krischna geboren worden waren, zu töten.“

Da Herodes, wie geschichtlich feststeht, schon vier Jahre vor der Geburt des Jesus von Nazareth gestorben ist und die indischen Berichte 4000 Jahre (bei Krischna) und 620 (bei Buddha) älter sind,

so ist leicht zu ersehen, wie diese Nachrichten in die Bibel kamen!

Während aber im neuen Testament Jehowah, der das Judenvolk durch viele Wunder aus größten Gefahren gerettet hatte, der göttlichen Mutter und dem Gottessohn anrät, sich durch Flucht zu retten, weiß die indische Legende anderes von der Würde einer göttlichen Mutter und des jungen Gottes.

Wenn je ihr Gott durch Wunder schützt, so tut er es vor allem hier. Die Häscher des Königs dringen ein in die Hütte der göttlichen jungen Mutter, sie flieht nicht vor ihnen, aber das Kind, das sie noch eben an der Brust nährt, wächst in wenigen Augenblicken zum Knaben.

Mögen diese Beispiele hier genügen, um zu zeigen, wie die jüdischen Evangelisten das Weihenachtevangelium über Jesus aus dem Stamme David den Krischnalegenden entnommen haben. Sie wurden dann später der Mythos des Christfestes.

Vom Standpunkt unserer Rasseerkenntnis sehen wir klar, daß die „Entnordung“, das

heißt die Entfernung vom altgermanischen Gottglauben der Wintersonnwendfeier im Laufe der Jahrtausende immer mehr zugenommen hat.

- Groß war die Kluft zwischen der Wintersonnenwende unserer Vorfahren, wie wir sie in den ersten Abschnitten betrachtet haben, und der Agnifeier, bei der der göttliche Funke nur das Sinnbild des göttlichen Sohnes der Sonne war und in der Mulde des Hakenkreuzes, als dem Sinnbild des mütterlichen Schoßes, geboren ward.
- Groß ist die Kluft zwischen diesem Agnikult und der Krischnalehre, die einen Mensch gewordenen Gottessohn, einen göttlichen Erlöser, in einer Jungfrau vom heiligen Geist empfangen und geboren werden läßt,
- groß auch die Kluft zwischen dieser Krischnalehre Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung und dem Kult des Geburtfestes des Krischna, wie er zur Zeit, als die ersten christlichen Missionare im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nach Indien kamen, schon in den heiligen Schriften der Inder in den Puranas festgelegt war. Da wurde die heilige Jungfrau im Stall mit dem Gottessohn auf dem Schoße dargestellt, und die Hirten vom Felde, umgeben von

den Tieren des Feldes, huldigen dem Kinde.

- Am größten aber endlich ist die Kluft zwischen den Krischnalehren und jenem Gemisch der Legenden und Lehren der Inder mit jüdischen Messias Hoffnungen und jüdischer Glaubensunduldsamkeit, wie sie dicht hinter der Weihenachtbotschaft in dem neuen Testament zu finden ist.**

In solche Gestalt wurde dann das alte Wintersonnwendfest den Deutschen seit Ende des 4. Jahrhunderts als Fest der Geburt des Juden aus dem Stamme Davids als des Welterlösers gegeben, und dankbar schauen die Christen nach dem jüdischen Orte Bethlehem als der Geburtstätte des Heils für alle Völker der Erde.

Fürwahr in dem Schicksal des Weihenachtfestes im Laufe der Jahrtausende spiegelt sich das Schicksal unserer Rasse, deren Sein und Nichtsein davon abhängt, ob ihr Erwachen sie nun zum artgemäßen Gotterkennen führen wird.



*Dr. med. Mathilde Ludendorff
(Zeichnung 1933)*

Anmerkungen:

*In dem Helreich ist der reinste ihrer Asen, Baldur selbst, deshalb ist diese Hel, das Schattenreich, keineswegs eine Hölle, d. h. eine Strafanstalt für die Sünde.

**Ähnlich lauten die Prophetien der Perser. Die auserwählte Jungfrau, die den Heiland, überschattet vom göttlichen Geiste, gebiert, wird durch eine Prophetie oder durch Träume auf ihr hohes Amt vorbereitet. Bei den Persern ist es Dogdo, die von der göttlichen Empfängnis ihres Sohnes Zoroaster träumt.